

HEBRÄISCH-UNTERRICHT IM SCHULALLTAG

SCHULSPRECHER SARA UND NATHAN IM INTERVIEW

PROJEKT MIT DEM AKADEMISCHEN GYMNASIUM



INHALTS VERZEICHNIS

03	SCHULSPRECHER IM INTERVIEW
04	IWRIT – MEHR ALS UNTERRICHT
06	ALUMNI-INTERVIEW
07	WOS TIT SACH/PROJEKT MIT AKADEMISCHEM GYMNASIUM
08	NACHRUF AUF DR. SONJA FRUCHT

EDI TORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die wichtigste Aufgabe einer Schule ist es, die Kinder mit allen ihren Fähigkeiten zu erkennen und sie bestmöglich zu fördern. Dazu gehört, dass ihre Stärken und Schwächen richtig beobachtet werden. Die Grundlage dafür schuf an der ZPC bereits vor vielen Jahren die damalige Schulpsychologin Sonia Frucht. Mit Gefühl und Verstand schaffte sie es, für jedes Kind die richtige Förderung zu finden. Später unterstützte sie Kinder aus verschiedenen jüdischen Schulen bei ihrer Entwicklung und verhalf vielen dazu, ihre Leistungen zu verbessern. Vor kurzem ist sie nach schwerer Krankheit verstorben. In ihrem Sinne werden die PädagogInnen und ExpertInnen der ZPC die Kinder weiterhin dabei unterstützen, ihre Fähigkeiten noch besser zu entfalten.

Wer mit Freude lernt, merkt sich dabei auch mehr. Das beobachten auch die Hebräisch-LehrerInnen, die den Kindern Iwrit und das Aleph Bet beibringen und dafür das nach modernsten pädagogischen Konzepten entwickelte Tal-Am-Programm anwenden, mit dem die Kinder – unabhängig von ihren Vorkenntnissen – die hebräische Sprache und das jüdische und israelische Lebensgefühl vermittelt bekommen. „Wie ein Musical“ beschrieb eine Lehrerin den unterhaltsamen Unterricht der Volksschulkinder. So soll die Lust daran geweckt werden, sich später im Iwrit-Unterricht mit komplexeren Themen zu beschäftigen, um schließlich Matura-Niveau zu erreichen.

Um das Wohlfühl der Schüler bemühen sich auch die Schulsprecher. Die beiden SchülervereinerInnen erzählen im Interview, welche Themen ihnen besonders am Herzen liegen. Damit ihre KollegInnen hier im Haus nicht nur gut lernen, sondern auch gerne leben.

Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!

Mag. Daniel Brandel
Adm. Leitung

Mag. Daniela Davidovits-Nagy
Schulverein

IMPRES SUM

ZWI
Schulzeitung der Zwi Perez Chajes Schule der
Israelitischen Kultusgemeinde Wien

Herausgeber	Verein zur Erhaltung der Zwi Perez Chajes Schule der IKG Wien Simon-Wiesenthal-Gasse 3 1020 Wien T 01/216 40 46 F 01/216 40 46/115 E office@zpc.at H www.zpc.at
Redaktion	Betty Kricheli Daniel Brandel Daniela Davidovits-Nagy
Fotos	Daniel Brandel Christine Eberl Archiv ZPC Schule
Gestaltung Druck	Ben Knapp W&H Media Druck+Verlag GmbH

ZWI erscheint 3-mal jährlich, wird an Mitglieder
und Freunde der Jüdischen Gemeinden verteilt
und dient ausschließlich der Information über das
Bildungsangebot der ZPC - Schule.



EINSATZ IM INTERESSE DER SCHÜLER

SCHULSPRECHER SARA KAIKOV UND NATHAN ROSENBERG IM INTERVIEW

BETTY KRICHELI

ZWI: Gratulation zur Wahl als Schulsprecher. Habt ihr euch von Anfang an als Team beworben?

Sara: Eigentlich waren wir Konkurrenten. Wir sind in die Klassen gegangen und haben gegeneinander geworben.

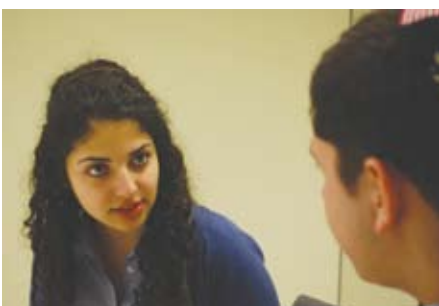
Nathan: Am Ende gab es sogar eine Stichwahl, da Sara nicht die absolute Mehrheit hatte.

Welche Themen sind euch ein besonderes Anliegen?

Nathan: Wichtig ist mir eine Veränderung der Uniformen. Von außen soll zwar erkennbar sein, dass wir eine Einheit sind, aber auch, dass jeder von uns individuell ist. Es ist zwar ein Widerspruch, aber meiner Meinung nach lässt sich das vereinbaren. Weiters ist es mir wichtig, bei Problemen mit den LehrerInnen eine direkte Gesprächsebene aufzubauen. Ich möchte mich für die Anliegen der SchülerInnen einsetzen. Ich stehe voll und ganz hinter ihnen.

Sara: Ich finde die Schuluniformen sehr gut. Sie symbolisieren unsere Zusammengehörigkeit und zeigen, dass alle gleich sind. Sie führen zu mehr Disziplin und lassen die SchülerInnen wissen, dass es Regeln gibt. Meiner Meinung nach sollte aber der Schnitt der Uniform besser an die SchülerInnen angepasst werden. Der Input der SchülerInnen sollte berücksichtigt werden.

Nathan: Ich möchte aus dem vorgegebenen Muster herauskommen. Es sollte mehr Kreativität geben. Es geht mir nicht nur um mehr Farben, sondern auch um die Einbeziehung der SchülerInnen in die Wahl der Uniform. Ich fände Cartoonshirts zum Beispiel gut.



Sara: Ein besonderes Anliegen ist mir das Thema „Essen“. Die Idee ist, dass wir den SchülerInnen, die nicht für das Mittagessen angemeldet sind, gegen Bezahlung eine Art Bon zur Verfügung stellen, mit dem sie dann auch ohne Anmeldung zum Mittagessen gehen können. Eine weitere Idee wäre ein jährliches Schabbatessen für die SchülerInnen der ZPC.

Was schätzt ihr besonders an der Schule?

Nathan: Es gibt mehrere Für und Wider. Einerseits ist der Zusammenhalt an unserer Schule sehr stark und das ist gut so. Wir sind eine kleine Schule und alle kennen einander, nicht nur aus der Schule, sondern auch privat. Andererseits ist es auch ein Nachteil. Wären wir auf einer größeren Schule, hätten wir die Chance jeden Tag neue Menschen kennenzulernen. Das Gebet wiederum ist ein großer Vorteil. Ich habe die Möglichkeit zu beten und sogar Vorbeter zu sein. Das hätte ich wo anders nicht.

Sara: Ich bin seit dem Kindergarten an dieser Schule. Wir sind wie eine Familie. Die Atmosphäre ist super. Ich schätze die Privilegien, die wir in der Schule haben. Nicht nur Feiertage haben einen hohen Stellenwert bei uns, sondern auch Gedenkveranstaltungen wie Jom Haschoa und Jom Hasikaron. Dies ist keine Selbstverständlichkeit.

Wie findet ihr das Cafe im Maimonides Zentrum?

Nathan: Es ist sehr verlockend für die SchülerInnen, vor allem in der 10:10-Uhr-Pause. Die Lachsbagels sind sehr beliebt.

Sara: (lachend) Ich liebe Lachsbagels.

Sara, du wurdest letztes Jahr mit dem Michael-Ferszt-Stipendium ausgezeichnet und konntest im Sommer an der University of California at Los Angeles UCLA in den USA Kurse belegen. Wie war es?

Sara: Es hat mir sehr gut gefallen und ich würde es jedem Schüler weiterempfehlen. Diese Chance ist eine einmalige und deshalb sollte sie jeder nutzen.



Nathan: Allgemein sind die Stipendien und Preise an unserer Schule ein sehr positiver Aspekt. Ich habe mich dieses Jahr dafür eingesetzt, dass die SchülerInnen über die verschiedenen Preise, die es bei uns gibt, auch mehr erfahren und somit ihre Chancen nutzen.

Was sagt ihr zu den Zivildienerrinnen?

Nathan: Sie sind eine Bereicherung für unsere Schule und für unsere SchülerInnen.

Sarah: Sie bringen Israel in die ZPC.

IWRITSTUNDEN SIND MEHR ALS NUR UNTERRICHT

HEBRÄISCH UND RELIGION IM SCHULALLTAG

BETTY KRICHELI

In einer jüdischen Schule ist Hebräisch nicht nur eine Fremdsprache unter vielen. „Ich möchte, dass die Kinder die Sprache, wenn sie sie lernen, auch lieben lernen“, erklärt AHS-Lehrerin Sharon Schäfer.

So beginnt der spielerische Sprachunterricht bereits im Kindergarten, wo eine Betreuerin pro Gruppe mit den Kindern Hebräisch spricht, spielt und singt. „Die hebräische Sprache ist Teil der Identität, dies ist eine Verbundenheit zur Religion“, sagt Michal Grünberger, jüdische Leiterin der Volksschule. Sie ist begeistert von dem modernen Lehrprogramm, nach dem die Kinder unterrichtet werden. „Mit dem Tal-Am-System starten unsere SchülerInnen in der Volksschule. Es wurde speziell von Sprachwissenschaftlern und PädagogInnen für Kinder in der Diaspora – deren Muttersprache nicht Hebräisch ist – konzipiert. Jeden Tag haben die Kinder eine Stunde Hebräisch, die mit einer Begleitlehrerin abgehalten wird, um individuell auf die Bedürfnisse schwacher bzw. starker Schüler eingehen zu können. Dazu kommen entsprechend dem österreichischen Stundenplan zwei weitere Stunden Religionsunterricht pro Woche.

Ziel ist es, den Kindern Iwrit - Hebräisch auf spielerische und leichte Art und Weise zu vermitteln. Tal Am besteht nicht nur aus einem Buch, wonach man lehrt. Basis des ganzen sind Arbeitsbücher, Plakate, Kärtchen, Musik, CDs und CD-ROMs. „Selbstverständlich passen wir uns den Kindern an und gehen auf ihre Bedürfnisse ein. Der Erfahrung nach ist es besser, mit den Kindern mehr auf Hebräisch zu kommunizieren. So erlernen oder verbessern die Kinder die Sprache schneller und leichter. Es ist bemerkenswert, wie gut manche Kinder, deren Muttersprache nicht Iwrit ist, ab der 3. und 4. Klasse die Sprache sprechen, lesen, schreiben und verstehen“, erklärt Grünberger, die im Unterricht Hebräisch redet und die Inhalte mit ihrer Körpersprache verdeutlicht.

Im Unterschied zu Tal Am wird im freiwilligen Torani-Programm für religiöse Kinder das Aleph Bet (ABC) bereits im Kindergarten unterrichtet. Es stellt damit eine gute Basis für die Volksschule dar und wird um zwei Stunden mehr pro Woche



unterrichtet als das Tal-Am-Programm. Dadurch können die Kinder meistens bereits nach einem halben Jahr in der Schule lesen. Bei Torani lernen die Kinder aus dem Chumash und auch mehr religiöse Themen. Hebräisch wird etwa anhand von Feiertagen vermittelt. Einerseits stehen der Feiertag und die Tradition selbst im Vordergrund, andererseits ist das ein guter Weg, auch Grammatik zu unterrichten.

Eine deutlichere Trennung zwischen dem Hebräisch- und dem Religionsunterricht gibt es in der AHS. Tal Am wird zwar bis in die 3. AHS fortgesetzt, doch wird das Programm mit anderen Methoden und anderem Stoff kombiniert. „Im Hebräischunterricht gibt es natürlich Traditionen,

die mit der Religion verbunden sind, aber es ist kein Religionsunterricht. Diese Unterteilung ist wichtig. Das Motto lautet „Masoret beschiur Iwrit“ – „Tradition im Hebräischunterricht“, betont AHS-Professorin Schäfer, damit meint sie, dass hebräisches Lebensgefühl sowohl vermittelt als auch gefühlt wird.

Da es in der AHS insgesamt weniger Hebräischstunden gibt als in der Volksschule, müssen diese Stunden richtig genutzt werden. Anhand aktueller Themen, Artikeln, Geschichten und Gedichten wird den Kindern die Sprache vermittelt. Dabei kommen folgende Fertigkeiten zum Einsatz: Lese- und Sprechübungen, Hör- und Schreibtexte und Grammatik. Letztere bildet besonders in der



ZWEI MÄDELS BRINGEN SCHWUNG

LIORA UND EFRAT, UNSERE ZIVILDIENERINNEN AUS ISRAEL

BETTY KRICHELI

Unterstufe einen Schwerpunkt, da sie die Basis jeder Sprache ist. Das Unterrichtsmaterial dazu wird direkt aus Israel gebracht. Die LehrerInnen sind bemüht, dieses an das Niveau der SchülerInnen anzupassen. Wichtig zu beachten ist, dass Themen ausgesucht werden, die altersgerecht sind und die Kinder interessieren, vor allem in der Oberstufe. „Wir suchen Zeitungsartikel, Lieder, Gedichte und Literatur von israelischen sowie internationalen SchriftstellerInnen. Wir suchen Themen, die unsere SchülerInnen ansprechen und überarbeiten die Texte – sollte das nötig sein - altersadäquat“, sagt Prof. Schäfer. Diese Texte werden in den Klassen mit den SchülerInnen diskutiert und bearbeitet. In der Stunde wird ausschließlich Hebräisch gesprochen, mit Ausnahmen natürlich.

So werden alle Gebiete wie Grammatik, Vokabular und Textverständnis abgedeckt. Ziel soll sein, dass es für alle ZPC-SchülerInnen möglich ist, in Hebräisch zu maturieren. Besonders wichtig ist für Frau Prof. Schäfer, den SchülerInnen mit dem Sprachunterricht auch ein Stück Identität auf ihrem weiteren Lebensweg mitzugeben.

Da manche Kinder auch zu Hause Iwrit sprechen, werden die SchülerInnen bei Bedarf auch in Kleingruppen eingeteilt, sagt Prof. Schäfer. Für die älteren SchülerInnen steht sie sogar in der Mittagspause zur Verfügung.

Eine wichtige Bereicherung des ZPC-Alltags sind die zwei Zivildienerrinnen aus Israel (siehe Kurzinterview). Als native Speaker unterstützen sie die PädagogInnen der gesamten Schule im Unterricht, bei Projekten und Festen, von der Krippe bis zur Matura. Es ist eine ihrer vielen Aufgaben, mit den Kindern so viel wie möglich auf Hebräisch zu kommunizieren und ihnen jüdische Tradition und Identität zu vermitteln. Sie helfen den Kindern bei ihren Hebräisch-Hausübungen und sitzen sogar manchmal direkt im Unterricht mit den SchülerInnen und unterstützen sie, sei es auch bei den einfachsten Fragen. Sehr stark sind sie auch im Hort am Nachmittag aktiv. Sie initiieren viele Projekte und sind sehr kreativ.

So erfreut sich der Kochkurs - Mewaschlim Iwrit - großer Beliebtheit. Die SchülerInnen erhalten ein Rezept auf Hebräisch, das sie gemeinsam durchlesen und kochen. Das gekochte Gericht dürfen die SchülerInnen dann mit nach Hause nehmen. Zum Kosten für die Eltern.



Wie gefällt es euch an der ZPC?

Sehr gut. Wir haben sehr viel Spaß in der Schule und mit den SchülerInnen. Wir versuchen, den SchülerInnen so viel wie möglich von unserer „Schlichtut“ (Gesandtschaft) zu geben.

Was sind eure Aufgaben in der Schule?

Grundsätzlich ist es unsere Aufgabe, die LehrerInnen und SchülerInnen in allen jüdischen Bereichen und im Hebräisch-Unterricht zu unterstützen. Wir gestalten Programme, die zu den Feiertagen oder aktuellen Themen passen und helfen auch beim Morgengebet aus. Außerhalb der Schule laden wir die Kinder öfters zu Schabbat-Mahlzeiten ein, denn wir haben auch einen sehr guten persönlichen Kontakt zu den SchülerInnen. Oft kommen sie zu uns und bitten uns um Rat in persönlichen Angelegenheiten.

Was würdet ihr gerne erreichen?

Wir möchten, dass die SchülerInnen sich mehr umeinander kümmern. Sie sollen nicht nur an sich selbst denken. Unser Ziel ist es auch die Verbindung der SchülerInnen zu Israel und dem Judentum zu stärken und ihnen die schönen Seiten des Judentums zu zeigen. Weiters möchten wir die Kinder zu mehr „Freiwilligenarbeit“ motivieren. Wir planen auch ein Projekt über dieses Thema, wobei wir uns da mehr auf die AHS konzentrieren.

Wie läuft der Kochkurs?

Sehr gut. Wir haben den Kurs mit unserer ersten Gruppe jetzt beendet. Die zweite Gruppe endet vor den Semesterferien. Es gab fast fünfzig Anmeldungen! Nach den Ferien starten wir wieder neu, mit neuen Rezepten und hebräischen Reimen.

Was denkt ihr, ist eure beste Eigenschaft als Zivildienerrinnen?

Als Bnot Scherut (Zivildienerrinnen) tragen wir sehr viel zu einer guten Atmosphäre in der Schule bei. In der Schule haben die LehrerInnen und die SchülerInnen meistens keine Zeit, sich um die gute Stimmung zu kümmern. Also machen wir das. Wir schmücken die Schule zu besonderen Anlässen und versuchen, die SchülerInnen und LehrerInnen zu überraschen.

ICH HATTE NUR GUTE LEHRER

ALUMNI INTERVIEW MIT OLIVER STEIN (MATURAJAHRGANG 2002)

BETTY KRICHEL

Wie war deine Schulzeit?

Im Großen und Ganzen erinnere ich mich mittlerweile gerne an die Schulzeit. Das Leben war einfacher und natürlich würde ich mich freuen, heute Schulstoff zu lernen. Aber als mir das damals Erwachsene gesagt haben, habe ich ihnen immer gesagt, dass sie erst einmal wieder in die Schule gehen und dann ein Urteil fällen sollen.



Was hast du aus deiner Schulzeit mitgenommen?

Wissen (oder das was davon übrig geblieben ist), Erinnerungen, Werte und eine Menge Schulmaterial, über das ich heute herzlich lachen kann.

Was hat dich besonders geprägt?

Mathematik. Ich weiß, dass an dieser Stelle die meisten Leute eventuell über andere Dinge reden würden, aber ich habe teilweise Alpträume wegen Mathematik gehabt. Dank einer tollen Lehrerin kann ich heute sogar rechnen (oder ich habe es endlich geschafft, alle glauben zu lassen, dass ich es kann).

Wer war dein/e LieblingslehrerIn?

Schwer zu sagen. Ich hatte das große Glück, nur gute Lehrer zu haben, aber wenn ich einen oder eine wählen müsste, wäre das wohl Fr. Prof. Treude, die mittlerweile nicht mehr so heißt (Frau Mag. Kellner). Sie unterrichtete mich in Englisch, dem einzigen Fach außer Leibesübungen, für das ich eine natürliche Begabung hatte.

Was war deine schlechteste Note? Warst du ein Streber?

Ich hatte nicht nur einmal die schlechteste Note, die es gibt. Dieser Trend zog

sich in der Uni fort (man muss doch seinen Wurzeln treu bleiben). Ich glaube, damit erübrigt sich die Frage, ob ich ein Streber war.

Lieblingsfach?

Englisch.

Hast du mal geschwänzt?

Nein, das hätte meine Mutter nie zugelassen.

Hast du jemals geschummelt?

Ja. Der Schummelzettel war leider so klein ausgedruckt, dass ich fast nichts mehr lesen konnte.

Welche Ereignisse aus/in der Schule haben dich besonders geprägt?

Die Matura. Es war das Ende eines Abschnitts meines Lebens, an den ich mich mittlerweile gerne erinnere. Außerdem denke ich gerne an Purim und jede Zeugnisverteilung, da darauf Ferien folgten.

Wenn du an die Schule denkst, welche Stichwörter fallen dir ein?

Lernen, Judentum, Bücher, Mathematik und noch mehr lernen.

Was würdest du sagen, vermisst du am meisten aus deiner Schulzeit?

Das Gefühl, sich um nichts kümmern zu müssen, außer darum, rechtzeitig mit dem Lernen zu beginnen (diesen Zeitpunkt habe ich aber regelmäßig verpasst).

Was hat dir die Zwi Perez Chajes Schule mitgegeben? Was würdest du sagen, ist das besondere an unserer Schule?

In der Schule habe ich immer das besondere Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit verspürt, welches für mein Leben eine große Rolle gespielt und mein Selbstvertrauen gefördert hat.

Würdest du deine Kinder auch in die ZPC schicken?

Natürlich.

ALUMNI STECKBRIEF

Mein Name ist Oliver Stein. Ich habe die ZPC Schule vom Kindergarten bis zur Matura im Jahre 2002 besucht. Nach der Schule absolvierte ich meinen Zivildienst im Maimonides Zentrum in der Bauernfeldgasse. Danach studierte ich als Quereinsteiger „Molekulare Mikrobiologie“ an der Uni Wien, bevor ich mein eigentliches Studium der „Medizinischen und Pharmazeutischen Biotechnologie“ an der Universität in Krems (Niederösterreich) begann. Ich schloss das Studium mit gutem Erfolg im Jahr 2008 ab und fand noch im selben Jahr eine Stelle als „Technischer Assistent“ in der „Mikrobiologie“-Abteilung der Firma Intercell AG. Mittlerweile arbeite ich als „Wissenschaftlicher Assistent“ in der Abteilung „Pre-klinische Impfstoff Herstellung“. Ich engagiere mich nebenbei für die Organisation Keren Hajessod.



ZPC Alumni Club

Der Alumni-Club hat es sich zur Aufgabe gemacht, ehemalige SchülerInnen der ZPC-Schule in die Schulgemeinschaft einzubinden und den Kontakt untereinander aufrecht zu erhalten. Mit der Devise "SchülerInnen lernen von Ex-SchülerInnen" und dem neuen Projekt ZPC Karriere-Zentrum sollen Erfahrungen zu Studium, Arbeit und Karriere ausgetauscht und weitergegeben werden.

Wir freuen uns über jede Mitarbeit in unserem Club!

Nähere Infos bei Sandra Sudwartz unter alumni@zpc.at

WOS TIT SACH

NEUES IN UND UM DIE SCHULE



Februar

Schuleinschreibung AHS
Schüleraustausch mit Heschel-School
(New York)

März

Purim-Feier
Wiener Lesetest
Mathematik-Känguru – Teilnahme der VS
und Unterstufe AHS

April

Seder in der Schule (Mazzotbacken)
Wanderausstellung „Auf den Spuren
eines Fotos“
Jom HaShoa
Jom HaZikaron
Jom HaAzmout-Feier

Mai

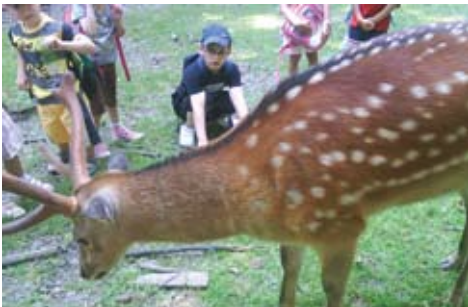
Schriftliche Matura

Juni

Boston-Reise der 5. – 7. Klasse AHS
Sommersportwoche – Teilnahme der
3. und 4. Klasse AHS
Matura-Feier
(Memorial Prize-Verleihung) – AHS
Siddurfeier VS
Schulabschlussfest (Smolka-Preis-
Verleihung) – VS und AHS

Juli

Sommercamp



"WAS DURCHS LEBEN TRÄGT"

PROJEKT MIT DEM AKADEMISCHEN GYMNASIUM

RABBINER MOSCHE BAUMEL

In Zusammenarbeit mit dem Akademischen Gymnasium Wien, dem Maimonides Zentrum und dem Evangelischen Altenheim erstellten wir heuer ein gemeinsames Projekt mit dem Namen „Was durchs Leben trägt“. Es ging darum festzustellen, welche besonderen Momente oder Gegenstände jüdische und nicht-jüdische Menschen durch das Leben begleitet haben. Manche berichteten von ihren Erfahrungen während der Pogromnacht und brachten dazu ihren gelben Stern als „Gegenstand, der durchs Leben trägt“ mit.

Für andere war es ein Hochzeitsfoto, welches ganz spezielle Erinnerungen hervorrief. Gleichzeitig wurde ein generationenübergreifendes Treffen begünstigt, nämlich die Kommunikation der SchülerInnen mit den älteren Personen.

Der Ablauf des Projekts war zunächst einmal ein Treffen der älteren Menschen mit den SchülerInnen, wo sich die SchülerInnen zu jeder Person Notizen machten, um später ein Plakat mit Texten und Bildern zu entwerfen und es zu präsentieren.

Die Plakate und allgemein die Ergebnisse des Projekts wurden auf einer Abendvorstellung im Akademischen Gymnasium im Rahmen eines Konzerts von den Schülern vor geladenen Gästen vorgestellt.

Das Konzert wurde durch den Chor des Akademischen Gymnasiums begleitet. Joseph Horowitz, der Komponist des Stückes „Käptn Noachs schwimmender Zoo“ ist selbst Schoah-Überlebender und ein ehemaliger Schüler des Akademischen Gymnasiums.

LIEBE SONNY!

GEDANKEN ÜBER DR. SONJA FRUCHT

MARION STERNBERG



Lange Jahre kamst du Woche für Woche in die ZPC, um dir Sorgen und Probleme von LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen, KindergärtnerInnen, DirektorInnen und wahrscheinlich sogar vom Polizisten vor dem Haus anzuhören.

Du hattest für alle ein offenes Ohr, für jeden nahmst du dir Zeit und versuchtest jede noch so kleine Unstimmigkeit zu beseitigen. Durch deine ruhige und besonnene Art nahmst du so manchem von uns alleine durch dein Zuhören und durch deine verständnisvollen Blicke die ersten Emotionen ab. Und schon war so manche Situation schon gar nicht mehr so unüberschaubar.

Du hattest auch immer eine Lösung parat. Meist nur ein paar kurze und wohlüberlegte Sätze, aber die trafen ins Schwarze und verlangten keine

weitere Diskussion.

Du warst es, die uns unsere eigenen Probleme vergessen ließ, du nahmst uns vieles ab und packtest alles in deinen Rucksack. Alle haben bei dir abgeladen, aber die wenigsten wussten über dich Bescheid.

Du fandest bei jedem Kind sofort seine positiven Seiten heraus, um es stärken zu können. Niemals hast du ein schlechtes Wort über unsere SchülerInnen gesagt, du versuchtest immer das Gute hervorzuheben. Obwohl du in den letzten Jahren mit deiner eigenen Praxis sehr beschäftigt warst, war dir die ZPC noch immer eine Art Heimat und du hast dich weiterhin um viele SchülerInnen gekümmert.

Du warst eine kluge Frau, die mit ihrem Fachwissen, ihrer Menschlichkeit und

ihrer Eloquenz beeindruckte. Du kamst nicht zu uns ins Lehrerzimmer, sondern du erschienst. Niemals war eine Haarsträhne bei dir nicht am richtigen Platz, immer warst du elegant gekleidet und immer umspielte ein Lächeln deine Lippen.

Du warst eine wunderbare Psychologin, aber eine noch viel bessere Freundin. Ich hatte das große Glück, auch die letzten Jahre an deiner Seite arbeiten zu dürfen und betrachte das als ein großes Geschenk.

Du hinterlässt nicht nur in der ZPC eine große Lücke, sondern in der gesamten jüdischen Gemeinde in Wien.

Wir vermissen dich.

Marion Sternberg ist Lehrerin an der ZPC.


ALVORADA

ZWI wird mit freundlicher Unterstützung der Alvorada Handels GmbH produziert.

Österreichische Post AG/Sponsoring.Post
Benachrichtigungspostamt 1020 Wien
07Z037145S